

Er scheint täglich
Abends
mit Ausnahme der
Sonntags und Feiertage.
Preis für ein
Quartal in Halle
15 Sgr.,
auswärts durch die
Post mit dem betr.
Postaufschlage.

Hallisches Tageblatt.

Inserate 1/4 Sgr.
für die dreispaltige
Zeile, bei größeren
Insertionen mit
entf. Rabatt.
Der ganze Erlös des
Blattes, einschließlich
des Inseratentheiles,
fällt der städtischen
Armenverwaltung zu.

Einundsiebzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Nr. 146.

Sonntag, 26. Juni

1870.

Die Pränumeration auf das dritte Quartal des Hallischen Tageblattes für 1870 ersuchen wir die geehrten Abonnenten des Tageblattes mit „Fünfzehn Silbergroschen“ in der Expedition desselben oder bei den Herumträgern gegen Quittung zu entrichten. Für diesen Betrag wird das Blatt Abends vorher jedem frei zugestellt. Dabei werden die verehrl. Abonnenten ersucht, bei Zahlung des Betrages genaue Angabe des Namens, der Straße und der betreffenden Hausnummer zu machen, indem es nur auf diese Weise möglich wird, Reclamationen wegen Unregelmäßigkeiten beim Empfange des Blattes zu vermeiden.

Bekanntmachungen aller Art, welche durch das Tageblatt in seinem von jetzt ab erweiterten Rayon die **ausgedehnteste Verbreitung in der Stadt und im Saalkreise finden**, bitten wir uns möglichst **zeitig, größere Anzeigen**, welche den Raum einer halben Druckseite einnehmen, jedenfalls am **Abend zuvor** einzusenden.

Insertionsgebühren für solche Bekanntmachungen, welche nur **vier oder weniger Zeilen** enthalten, sind gleich bei Abgabe der **Inserate voraus zu bezahlen**.

Wir berechnen für die dreigespaltene Zeile aus der **größeren Schrift** im Texte des Blattes oder deren Raum **1 Sgr. 3 Pf.** Bei **größeren Inseraten** sind wir in der Lage, hiesigen Geschäftstreibenden einen **angemessenen Rabatt** zu geben. Bei **laufenden und größeren Anzeigen** werden wir nach Ablauf des Jahres außerdem noch ein **Sconto** gewähren.

Die Expedition des Hall. Tageblattes.

Ein Sandbad.

(Schluß.)

Wenn auch die durch den curmäßigen Gebrauch dieser Bäder in vielen Fällen erzielten Erfolge die Aufmerksamkeit der Aerzte sowohl als des leidenden Publicums nach und nach immer mehr auf sich lenken und die Anwendungsweise manchem Leser daher auch schon bekannt sein dürfte, so ist es vielleicht doch auch wiederum manchem erwünscht, etwas Näheres darüber zu erfahren, zumal da mit dem Beginn der Saison 1870 in Bezug auf die Localitäten und die innere Einrichtung der Köstritzer Sandbadeanstalt wesentliche Veränderungen ins Leben getreten sind. Als im Jahre 1865 die ersten künstlich erwärmten Sandbäder bereitet wurden, war zu denselben nur ein kleines Local vorhanden und es machte sich sofort der große Uebelstand bemerkbar, daß der im Sande liegende Kranke den sich der Luft mittheilenden Staub während der Dauer des Bades einathmen mußte. Durch einen luftigen und gut ventilirbaren Anbau wurde diesem Uebelstande im nächsten Jahre abgeholfen. Es hat sich aber nun in den beiden letztvergangenen Jahren ergeben, daß bei der vermehrten Frequenz eine Erweiterung dringend nöthig war und daß ein Raum geschaffen werden mußte, in welchem die Kranken nach genommenem Reinigungsbad entweder nachschwitzen oder, wo dies nicht erforderlich, doch wenigstens in geeigneter Weise sich abkühlen können. Dabei ist außerdem noch ins Auge gefaßt worden die Locale für Herren und Damen (die bis jetzt nur nach einander baden konnten) vollständig von einander zu trennen, damit der Betrieb ein geregelter werden konnte. Es sind demnach zwei völlig von einander getrennte Abtheilungen entstanden. Jede derselben enthält vier Räume. Der erste ist bestimmt für die Herstellung des Sandbades, in dem zweiten bleibt der Kranke während des Bades, in dem dritten reinigt er sich von dem anlebenden Sand und in dem vierten wartet er den nachfolgenden Schweiß ab oder gibt sich bis zur vollständigen Abkühlung der nöthigen Ruhe hin. Da es manchem Kranken unangenehm ist, vor den Augen eines anderen das Bad zu verlassen oder die Kleider zu wechseln, so ist dafür Sorge getragen, daß durch vorzuziehende oder zurückzuschlagende Gardinen die Badenden sich nach Belieben abschließen oder auch in Gemeinschaft bleiben können.

Die Sandbäder werden in folgender Weise bereitet und genommen: Nachdem in einem an Nr. 1 stoßenden Raume seiner, möglichst staubfreier Flußsand in die für jeden einzelnen Kranken vorgeschriebene Temperatur (38 bis 42° R.) gebracht ist, wird er in einen großen Trichter gefüllt, dessen Ende, durch die Wand gehend, sich in Nr. 1 befindet und das durch ein Stück eingelegten Schlauches nach allen Seiten hin beweglich gemacht ist. An die Stelle, wo der Trichter mündet, wird ein auf Rollen stehender, hölzerner, der Länge und Breite des menschlichen Körpers entsprechender Kasten geschoben und eine vier bis sechs Zoll hohe Schicht warmen Sandes eingelassen. Nachdem der meist mit einem leichten Bademantel bekleidete Kranke sich darauf gelegt, wird er je nach Umständen nur theilweise oder auch fast vollständig und nur mit Freilassung der Brust und des Kopfes mit Sand bedeckt und dann, damit die Wärme nicht ausstrahle, eine wollene Decke übergebreitet. Um dem Kranken eine möglichst bequeme Lage geben zu können, wird unter den Kopf desselben ein Kissen gelegt. Sollte eine mehr sitzende Stellung aus irgend einem Grunde nöthig sein, so wird dieselbe leicht durch Unterlegen mehrerer solcher Kissen hergestellt. Da bei dem Einlassen des Sandes, auch wenn er gut ausgewaschen ist, sich stets mehr oder weniger Staub entwickelt, das Einathmen einer guten reinen Luft während des Bades aber nothwendig erscheint, so wird nun der Kasten mit dem darin liegenden Kranken in den gut gelüfteten anstoßenden Raum Nr. 2 gefahren, wo er von einer halben bis zu einer ganzen Stunde und darüber bleibt. Hierauf begibt er sich nach Nr. 3, wo seiner bereits ein 30° R. warmes Wasserbad wartet, in dem er sich von dem anhaftenden Sande reinigt und welchem, im Falle Patient nicht nachschwitzen soll, nach und nach kaltes Wasser zugegeben wird. Nachdem er sich leicht bekleidet, kann er nun in Nr. 4 auf einem bereit stehenden Lager entweder in eine wollene Decke gewickelt nachschwitzen oder nur ruhen, nach einiger Zeit in dem Badezimmer noch eine kühle Brause nehmen und dann vollständig abgekühlt sich in seine Wohnung begeben. Da öfter Kranke nach Köstritz kommen, denen wegen nur localer Leiden an den oberen oder unteren Gliedmaßen Sandbäder anzurathen sind, so sind für solche Fälle besondere Apparate hergestellt, in denen nur die kranken Theile mit heißem Sande umgeben werden.

Manche Kranke haben, bevor sie das erste Bad genommen, eine gewisse Furcht vor demselben wenn sie von den hohen Temperaturgraden hören. Es ist aber zu bedenken, daß Sandbäder von 38° R. durchaus nicht heiß erscheinen, daß erst nach und nach höhere Wärmegrade angewendet werden, daß dem Körper durch die Einathmung kühler Luft und durch den reichlich ausbrechenden Schweiß die Mittel zur Abkühlung geboten werden, daß der Schweiß gierig von dem trocknen Sande aufgesogen wird und daher nur an den nicht damit bedeckten Körperteilen etwas belästigt. Die einzige Unbequemlichkeit besteht darin, daß der Kranke während der Dauer des Bades sich vollkommen ruhig verhalten muß, damit nicht einzelne Theile entblößt werden, und daß derselbe, wenn auch die Arme bedeckt sind, sich den vom Gesichte tropfenweise herabfließenden Schweiß nicht selbst abwischen kann, sondern dazu der Hilfe der Bedientenschaft bedarf.

Rößritz, im Fürstenthume Reuß, ein Ort mit mehr als 1500 Einwohnern, liegt an einem der schönsten Punkte des freundlichen Elstertales, 550' über dem Meere, zwischen den Städten Zeitz und Gera. Schon seit längerer Zeit ist es auch in weiteren Kreisen durch seine weltberühmten Fandelsgärtnereien (besonders in Rosen und Georginen), durch seinen Park, durch seine Brauerei, durch die Saline Feinrichshall u. s. w. bekannt und wird, besonders da es seit Erbauung der Weiskensels-Geraer und der Gera-Söcknitzer Eisenbahnen von allen Seiten leicht zu erreichen und eine Station der erstgenannten Bahn ist, vielfach von Fremden besucht. Hier auf diesem reizenden Fleckchen reußischer Erde, dem Wohnorte des liebenswürdigen Dichters Julius Sturm, gleich liebenswürdig als Dichter und als Mensch (der Badearzt Medicinalrath Dr. Sturm ist sein Bruder), vereinigt sich in der That eine Menge von einzelnen Vorzügen, den Fremden zu fesseln und anzubeheimeln: eine zwar nicht imposante, doch anmuthvolle, in Fruchtbarkeit strotzende und prangende Landschaft, welche nach allen Seiten hin und schon in der aller-nächsten Nähe Ausflüge in schöne Laub- und Schwarzholzwälder gestattet; ein dem während des Sommers hier residirenden Fürsten Reuß-Rößritz gehörender ausgedehnter, prachtvoller Park mit den herrlichsten Gruppen alter Bäume, mit weiten Flächen augentröstlichen Rasens und geschmackvollen Strauch- und Blumenpartien, welcher dem Publicum zu unbeschränktem Lustwandeln und Lustigen durch lange Alleen und in den lauschigsten Ecken vom frühen Morgen bis zum späten Abend offen steht; die Nachbarschaft der bedeutenden, sehr hübschen, ja in ihren neuen Theilen selbst eleganten Fabrikstadt Gera, deren Umgebungen mit dem auf mittlerer Bergeshöhe aus üppigem Baumschmucke sich erhebenden Residenzschloß Dirstenstein und den mit demselben verbundenen Park- und Gartenanlagen sich neben den gefeiertsten Punkten Thüringens behaupten dürfen; zwei gute Gasthöfe mit tadelloser leiblicher Verpflegung und einladenden Gartenetablissements; Post, Telegraphenbureau und Schienenweg dicht zur Hand — mit einem Worte so ziemlich alles, was heutzutage der civilisirte Mensch bedarf, der sich nach aufreibender Berufsarbeit und anstrengender geschäftlicher Thätigkeit einmal in einigen Wochen den Wereltagestau aus der Brust fegen und Kopf und Leib zu neuer Arbeit stärken und erfrischen will.

Man hatte bei Gründung der Curanstalt nicht die Absicht, die Zahl der Kurgäbder zu vermehren, sondern eine Anstalt in das Leben zu rufen, in der wirklich Leidende, entfernt vom Geräusche der Welt, ihre Gesundheit wieder erlangen, Bewohner größerer Städte aber in ländlicher Stille und inmitten einer lieblichen und an Schönheiten reichen Natur sich zu neuer Arbeit stärken und kräftigen könnten. G. E. B.

Gottlob von Polenz.

Unter der, den Hallischen Theologen wenigstens, wohl bekannten Chiffre Z. bringt die „Kirchen-Chronik“ des Maiheftes der „Evangelisch-reformirten Kirchen-Zeitung“ folgenden Artikel über diesen höchst eigenartigen verdienstvollen Mann, der eine lange und jedenfalls die literarisch-productivste Zeit seines Lebens zu den Unfern zählte:

„Am 21. April starb hier der Major a. D. Gottlob v. Polenz, Dr. theol., bekannt als Verfasser der Geschichte des französischen Calvinismus. Wohl selten ist jemand von so schweren Schicksalen heimgesucht worden, als dieser eigenthümliche, von Wenigen recht verstandene Mann, der von sich selbst sagte: „Ich habe Gott nicht gesucht, er hat mich gesucht.“ Er hat zwei Frauen, zwei Töchter, einen Sohn und einen Schwie-

gersohn begraben, nicht ohne die heilsame Frucht davon zu haben, daß Gott selbst sich an die Stelle alles seines Verlustes setzen wolle. Nur ein kleines Entsetzliches ist von der Familie übrig geblieben und hat nun Aufnahme in dem Hause eines Pflege Sohnes der von Polenz'schen Familie gefunden, der einst in wunderbarer Verknüpfung der Verhältnisse als Waisenknabe aufgenommen war. Polenz war ein unbeugsamer Charakter, der, wie er selbst es ausdrückte, der Zucht Gottes bedurfte, ein treuer zartfühlender Freund, ein Mann peinlichster Gewissenhaftigkeit, in oft wunderlicher Weise seinen Gefühlen Ausdruck gebend, darum nicht verstanden. Gemeinschaft der Heiligen suchte er und fand sie wenig, der Tod der großen Kirchen war ihm unerträglich. Anfangs ein strenger Lutheraner aus der Schule Stephans in Dresden, wurde er nachher von den pietistischen Kreisen Neuenburgs und Senfs berührt, und erklärte mir, daß ihn seine Studien Calvin's schließlich zum Calvinisten gemacht hätten. Er ist in der Ausarbeitung des sechsten Bandes seiner Geschichte stecken geblieben; um sie zu vollenden, sprach er noch an seinem Todestage den Wunsch aus, länger zu leben. Er ist 78 Jahre alt geworden. Für die Geschichte der Wüsten-Kirchen hat er reiches Material gesammelt. Vielleicht findet sich dafür ein wissenschaftlicher Erbe.“

Gegen den Moorrauch.

Die „Wes.-Ztg.“ schreibt: „Alljährlich geschieht es, daß bald nach Eintritt der ersten trockenen Frühlingstage langsam am westlichen Horizont ein gelblich-grauer Nebel emporsteigt und sich allmählig wie ein Schleier über die Gegend legt, ein vielen unheimlicher, allen beschwerlicher Gast. Die Sonne wird verdüstert, die grünen Farben von Wald und Feld nehmen einen salben Schein an, ein häßlicher, brenzlicher Geruch läßt sich spüren, die Brust fühlt sich beklemmt, die Seele zu trüben Betrachtungen gestimmt.“ So schilderte ein Comitébericht aus dem Herzogthume Aremberg-Meppen vor kurzem den Moorrauch, und leider mußten wir vor kurzem wieder die Wahrheit dieser Schilderung empfinden. Es gab eine Zeit, wo man es sich ruhig gefallen lassen zu müssen glaubte, wenn wir nach langem Winter und stürmischem Vorfrühjahre den Genuß der schönen Frühlingzeit uns vergällt sahen durch den häßlichen Moorrauch. Das Moorbrennen, meinte man, sei eben das Mittel zur Kultivierung des Moores und somit zur Existenz der Moorcolonisten unbedingt nothwendig. Die Dinge liegen jetzt glücklicher Weise anders. Aus den landwirtschaftlichen Kreisen uners Norddeutschlands heraus haben sich zahlreiche Stimmen für Beseitigung des Moorbrennens erhoben, indem sie nachweisen, daß diese Art der Cultur nichts als ein „Raubsystem“ sei. Während den ersten 7 bis 8 Jahren wird die beste oberste Kruste weggebrannt, dann bleibt der Boden 30 bis 40 Jahre brach liegen, bis er schließlich ganz ruiniert ist. „Im Interesse der Landes-cultur“, sagt ein uns vorliegender Bericht des landwirtschaftlichen Vereins für Westfalen, „muß man die Culturmethode des Moorbrennens bekämpfen; sie beraubt den Boden und gewährt doch als einzigen Ertrag nur ein mäßiges Tagelohn; sie führt die ganze Gegend dem Untergange entgegen, ohne ihr als Ersatz erspartes Capital zu geben, sie bringt zugleich für Millionen eine Verkümmern der frischen freien Luft und das Moorbrennen könnte schon deshalb mit Fug und Recht von der Polizei verboten werden. Kein einzelner Mensch hat das Recht, 100, ja 1000 seiner Nachbarn auszuräuchern, diesen für 1 Thlr. Schaden zu thun, damit er selbst einen Pfennig Nutzen habe.“

Die Schwierigkeit besteht darin, daß der Moorcolonist, mittellos wie er ist, ohne Hilfe nicht zu einer andern Culturmethode übergehen kann. Es müssen kostspielige Abwässerungscanäle geführt, bessere Werkzeuge angeschafft, künstliche Düngemittel verwendet werden. Bereits bestehen aber schon verschiedene Vereine, welche sich die Abstellung des Moorbrennens und dessen Ersekung durch bessere Culturmethoden ernstlich zum Ziele gesteckt haben; so die „Gesellschaft für Moorbewirtschaftung und Abstellung des Moorbrennens im Kirchspiele Neu-Aremberg“ und zwei Vereine derselben Tendenz im Hümling. (Auch in Bremen hat sich so eben ein Verein gegen das Moorbrennen gebildet.) Die Regierung hat den Bau von Canälen begünstigt, resp. in Angriff genommen. Allein diese Abhilfsmittel sind nur local und nicht von dem Umfange, welchen das Uebel erheischt. Haben doch allein die Moore im Meppenschen, Bentheimischen und in Ostfriesland eine Größe von 59 Quadratmeilen. Der Vorschlag der „landwirtschaftlichen Zeitung für Westfalen und Lippe, daß man einen „Norddeutschen Centralverein für Beseitigung des Moorrauchs“

gründe, scheint deshalb in unserer Zeit der Selbsthülfe wohl der Beachtung werth. „Dieser Verein“, so lautet das proponirte Programm, „muß überall das Interesse für die Sache wecken, viele Hundert Localvereine müssen seine Organe sein, er muß das Material sammeln, jedermann zugänglich machen, beim Publicum, in der Presse, bei den Behörden agitiren.“ Die Bedeutung dieses Vorschlags hat die wirthschaftliche Gesellschaft für Nordwestdeutschland auf ihrer vorigen Herbstversammlung in Emden ausdrücklich anerkannt und sie hat ihren Vorstand ermächtigt, in Verbindung mit näher bezeichneten Sachverständigen der Gründung eines solchen Vereins näher zu treten. Hoffentlich ist seitdem etwas in der Sache gethan. In der Holländischen Provinz Friesland ist man unendlich viel weiter in der Moorcultur. Eine umfassende Cultivirung der Moore durch Canalisirungen würde ein großartiger Fortschritt für die wirthschaftlichen Verhältnisse Nordwestdeutschlands sein.

Internationale landwirthschaftliche Thierschau und Ausstellung zu Berlin im Jahre 1871.

Der landwirthschaftl. Provinzial-Verein für die Mark Brandenburg und Niederlausitz beabsichtigt in der zweiten Hälfte des Monats Juni 1871 in Berlin eine internationale landwirthschaftliche Thierschau und Ausstellung zu veranstalten.

Dieselbe wird folgende Abtheilungen umfassen:

- I. Abtheilung: Zuchtvieh mit den Unterabtheilungen
 - 1. Pferde, 2. Rindvieh, 3. Schaaf, 4. Schweine.
- II. Mastvieh.
- III. Landw. Producte u. landw.-technische Fabrikate.
- IV. Landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe.
- V. Gartenerzeugnisse und Blumen-Ausstellung.
- VI. Erzeugnisse der Forstwirthschaft und Jagd.
- VII. Geflügel.
- VIII. Bienenzucht und Seidenbau.
- IX. Fischerei.
- X. Hopfenbau.
- XI. Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen auf den Gebieten vorstehender Abtheilungen.

An Prämien werden 25,000 Thaler ausgesetzt.

Ein Garantiefonds von 60,000 Thln. ist bis heute bereits gezeichnet.

Indem wir Landwirthe, Forstwirthe, Gärtner, sowie Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe, ingleichen Freunde und Förderer des landwirthschaftlichen Gewerbes ersuchen, durch zahlreiche Beschickung sich an dieser Ausstellung zu betheiligen, bemerken wir, daß das Bureau des Ausstellungen-Comités im Club der Landwirthe in Berlin, Französischestraße Nr. 48, sich befindet, woselbst Anmeldungen bis zum 1. April 1871 erbeten werden. Die Versendung der Programms wird in nächster Zeit erfolgen.

Das Ausstellungs-Comité, welches von jetzt ab die Leitung der Ausstellung übernimmt, besteht aus folgenden Personen:

1. Rentier Georg Beer — Berlin.
2. Regierungsrath und Vorsitzender der Direction der Berlin-Görlitzer Eisenbahn D. Haß — Berlin.
3. Vice-Präsident des landwirthschaftl. Provinzial-Vereins für die Mark Brandenburg und Niederlausitz Rittergutsbesitzer von Herford — Tauschel.
4. Banquier Ferdinand Jaques — Berlin.
5. Rittergutsbesitzer Riepert — Mariensfelde.
6. Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. v. Nathusius — Hundsbürg.
7. Vertreter des Club der Landwirthe zu Berlin Wilhelm Noobt — Berlin.
8. Rittergutsbesitzer, Kammerherr L. v. Prillwitz — Berlin.
9. Fabrikbesitzer H. Reimann — Berlin.
10. Ritterchaftsrath von Webell — Malchow.
11. Rittergutsbesitzer von Wedemeyer — Schönrade.

Berlin, den 25. Mai 1870.

Das Haupt-Directorium
 des landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins für die Mark Brandenburg und Niederlausitz.
 v. Patow. v. Herford. v. Schlicht.

Eisenbahnzüge und Posten.

Abgang nach	Bahnpreise in Sgr.			
	I.	II.	III.	IV.
Abgang nach	27	18	11 1/2	8
Brandenburg	69	46	29	17 1/4
Nordhaußen	78	58 1/2	39	19 1/2
Görlingen	201	113	88	—
Berlin	182	99	71 1/2	37
Antunft von	C: Courterzug. P: Personenzug. S: Schnellzug. G: Güterzug. mit Per- sonenbef.			
Abgang nach	8 1/2 S	8 1/2 P	8 1/2 S	8 1/2 P
Brandenburg	7 1/2 P	7 1/2 P	7 1/2 P	7 1/2 P
Nordhaußen	9 G	9 G	9 G	9 G
Görlingen	8 C	8 C	8 C	8 C
Berlin	1 1/2 S	1 1/2 S	1 1/2 S	1 1/2 S
Abgang nach	4 1/2 P	4 1/2 P	4 1/2 P	4 1/2 P
Brandenburg	1 1/2 P	1 1/2 P	1 1/2 P	1 1/2 P
Nordhaußen	1 1/2 P	1 1/2 P	1 1/2 P	1 1/2 P
Görlingen	1 1/2 P	1 1/2 P	1 1/2 P	1 1/2 P
Berlin	1 1/2 P	1 1/2 P	1 1/2 P	1 1/2 P
Abgang nach	1 1/2 P	1 1/2 P	1 1/2 P	1 1/2 P
Brandenburg	1 1/2 P	1 1/2 P	1 1/2 P	1 1/2 P
Nordhaußen	1 1/2 P	1 1/2 P	1 1/2 P	1 1/2 P
Görlingen	1 1/2 P	1 1/2 P	1 1/2 P	1 1/2 P
Berlin	1 1/2 P	1 1/2 P	1 1/2 P	1 1/2 P

Retourbillets zu ermäßigten Fahrpreisen haben für die Schnellzüge keine Gültigkeit. Die Fahrpreize betragen sich nur auf Personen- und Güterzüge, Courterzüge und Schnellzüge sind theurer.

Personenposten. Abgang nach Cönnern 9 Uhr Vorm., Salzwinde 9 Uhr Vorm., Labellin 9 1/2 Uhr Nachm., Wetzin 3 1/2 Uhr Nachm., Querfurt 12 1/2 Uhr Nachm., und 3 Uhr Nachm.

Coursbericht des Bankvereins von Kulisch, Raempff & Co.
 Halle, den 25. Juni 1870.

	pCt. oder Stück	Zinsf.	Angeb.	Gef.	Bez.
Halle'sche 5% Stadt-Obligationen (Gas)	pCt.	5	100	—	—
do. 4 1/2% do. de 1867	pCt.	4 1/2	91 1/2	—	—
4% Pfandbriefe d. Landchaft d. Prov. Sachsen	pCt.	4	—	—	84
Stamm-Actien d. Neuen Actien-Zucker-Raffin.	pCt.	4	65	—	—
Stamm-Priorit. do. do.	pCt.	5	—	—	—
Stamm-Actien d. Alten Zuckerfabriker-Comp.	p. Stck.	foo.	—	—	2500
Stamm-Actien d. Sächf. Th. Actien-Ges. für Braunkohlenverw. (Divid. 2. 1867/8)	pCt.	foo.	—	34	—
Stamm-Prioritäten do. do.	pCt.	5	—	72	—
Stamm-Actien d. Werchen-Weißenf. Act.-Ges. 11% Divid. p. 1868.	pCt.	—	129	—	—
Mansfelder Gewerkschafts-Antheile (1/100 Rux).	pCt.	—	—	82	—
4 1/2% Oblig. d. Mansfelder Gewerkschaft.	pCt.	4 1/2	91	—	—
Halle'sche Bankvereins-Actien Div. 1869 8%	pCt.	4	—	113	—
Preussische Friedrichs'd'or	p. 20 St	—	—	113 2/3	—
Wilde Noten	pCt.	—	—	—	99 2/3

Durchschnitts-Preise in Halle am 25. Juni 1870.

		Höcher			Niedriger		
Weizen	Schfl.	3	8	9	3	6	3
Roggen	"	2	13	9	2	12	6
Gerste	"	1	25	—	1	22	6
Hafer	"	1	10	—	1	9	6
Heu	Centr.	1	20	—	1	15	—
Langes Stroh	Schod	7	—	—	6	15	—

Redacteur: Buchhändler Barthel (Große Steinstraße Nr. 10).



Eine große Auswahl zurückgesetzter Herren-Garderobe
wird zu und unter dem Kostenpreise abgegeben.
Carl Klos, Schneidermeister, Leipzigerstraße Nr. 5.

Halb Havanna Cigarren

à mille 12 Thlr., 25 Stück 9 Sgr.

empfiehlt in stets gleicher Güte

104. Leipzigerstraße Nr. 104.

Eugen Böhmer.

Grab-Monumente

in Marmor u. Sandstein stehen zur Auswahl
bei **H. Worm, Dessauerstraße 4, (Kloßplatz).**



Zur sorgfältigen schnellen und
billigen Ausführung von **Uhr-**
Reparaturen jeder Art
empfiehlt sich



Sermann Köppe, Uhrmacher,
gr. Steinstraße 46.

Hüte

Spiegelgasse Nr. 9.

reparirt, modernisirt und liefert vollständig neu zur vollen Zufriedenheit
der geehrten Kunden unter billigster Preisberechnung zurück

die **Hut-Fabrik von A. Linde,**
Spiegelgasse Nr. 9.



Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der **Specialarzt für Epilepsie Doctor O. Killisch**
in Berlin, jetzt: Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.



Müller's Belle vue.

Sonntag den 26. Juni

Grosses Garten-Concert.

Anfang 8 Uhr. Entrée à Person 1¼ Sgr. **W. Prautzsch.**



Klapperkasten.



Montag den 27. Juni

Großes Kinderfest in Müller's Belle vue,

verbunden mit Concert, Illumination und Feuerwerk.

Anfang Abends 5 Uhr. Entrée für Gäste à Person 2½ Sgr.
Der Vorstand.

H. Schades Café und Restauration, gr. Klausstraße 28.

Von heute ab jeden Abend wieder musikalische Abendunterhaltung.

Sonntag früh 8 Uhr ausgezeichneten Speckfuchen. Vier sehr fein.

Rauchfuß's Etablissement zu Diemitz.

Heute Sonntag großes Tanzkränzchen.

D. B.

Frohsinn.

Sonntag den 26. Juni Abends 7½ Uhr

Stiftungsfest in Wipplinger's Salon.

Der Vorstand.

Normantia.

Montag den 27. Juni Abends 7½ Uhr größ-
tes Kränzchen mit Orchestermusik in Frey-
berg's Salon.
Der Vorstand.

Bürgergarten.

Sonntag frischen Kirsch- und Kaffeefuchen.

Gesellschaft Alsentia.

Sonntag den 26. Juni Kränzchen mit freier
Nacht im Bürgergarten.
Der Vorst.

Eremitage.

Heute von 4 Uhr an Tanz.

Weise's Garten,

Martinsgasse 8.

Montag d. 27. Juni großes Gartenfest, ver-
bunden mit Concert u. Illumination. Um 9 Uhr
großer Zapfenstreich und Kinderackelzug durch
den Garten.

Halle, Buchdruckerei des Waisenhauses.

Solidität.

Sonntag den 26. Juni
Ball in Belle vue.

Weintraube.

Sonntag den 26. Juni Nachmittags 3½ Uhr

Großes Militair-Concert

vom Musikcorps des Schlesw.-Holst. Füß.-Regts. 86.

Freyberg's Garten. [Thieme.]

Sonntag den 26. Juni Abends 7½ Uhr

Großes Concert

vom Musikcorps des Schlesw.-Holst. Füß.-Reg. 86.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert
im Saale statt.

Fürstenthal.

Montag den 27. Juni Abends 7½ Uhr

Concert

vom Musikcorps des Schlesw.-Holst. Füß.-Reg. 86.

Landmann's Salon.

Sonntag 7½ Uhr Abends Kränzchen.

Ohne Karte kein Einlaß.

Volkliedertafel.

Bei gutem Wetter Spaziergang nach der Haide.

Grüne Aue. Sonntags regelm. Tanzunterrich-
tung.

Volksküchen:

II. Ulrichsstraße Nr. 15.

Sonntag: Schweinebraten mit Kartoffelsalat,
Pflaumen.

Montag: Reis mit Rindfleisch.

Strohhoßspitze Nr. 12.

Sonntag: Suppe, Schweinebraten, Kartoffelsalat
und Pflaumen.

Montag: Milchreis mit Fleischkläschen.

Wasserstand der Saale

an der Schiffschleuse zu Trotha bei Halle.
am 24. Juni Abends am Unterpegel 2' 9"
am 25. Juni Morg. am Unterpegel 2' 9"

Temperatur in Teuscher's Wellenbad.

Am 25. Juni Morgens: Wasser 17 Grad.

